

# Das "Rossfeld" : eine Keimzelle für Zivildienstverweigerer?

Autor(en): **Klößler, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **31 (1989)**

Heft 3: **Pulssatire**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157799>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Das «Rossfeld» – eine Keimzelle für Zivildienstverweigerer?**

von Paul Klöckler

**In der «Denkpause – Berner Behindertentransportzeitung» – ist ein Interview erschienen, das uns zu denken gibt. Ist es möglich, so fragen wir uns besorgt, dass sich in einer so seriösen und anerkannten Institution wie das Wohn- und Schulheim «Rossfeld» Zivildienstverweigerer eingeschlichen haben? Besteht die Möglichkeit, dass an diesem Ort mit öffentlichen Geldern dunkle Machenschaften gefördert werden, die einen schädlichen Einfluss auf die dem Wohn- und Schulheim anvertrauten jungen Menschen ausüben könnten? Oder haben wir etwa die Aussagen des Befragten falsch gedeutet; ist er bloss ein Schaf im Wolfspelz? Lesen Sie selbst:**

*Herr Dr. Hans E. Wildbolz war langjähriger Instruktor und Ausbildungschef des Schweizer Zivildienstes. Nach seiner zivildienstlichen Berufsausübung ist er nun in verschiedenen sozialen Institutionen in den obersten Organen tätig. Nicht zuletzt aus diesem Grund haben wir ihn um ein Interview zum Thema «sozialer Militärdienst» gebeten.*

DP: Wie sind Ihre Ansichten zum Militärdienst in der Schweiz?

HW: Wie Sie wissen, hatte ich mich beruflich im Zivildienst engagiert. In dieser Zeit habe ich mich auch mit dem Thema Militärdienst auseinandergesetzt. In meiner Position habe ich mich den Volksentscheiden zu fügen. Ich persönlich war immer der Meinung, dass bei echten seelischen Gewissensnöten eine Alternative zum Zivildienst geboten werden sollte. Ich finde jedoch, dass jeder Staatsangehörige eine Art Dienst für den Staat zu leisten hätte.

DP: Ist es möglich zu entscheiden, ob eine Gewissensnot echt ist?

HW: Meiner Meinung nach kann man bei einem vertieften Gespräch herausfinden, ob der Betreffende wirklich keinen Zivildienst leisten kann. In jedem anderen Fall muss er Zivildienst leisten. Der militärische Dienst sollte etwas länger dauern als der zivile.

DP: Was halten Sie von einem «sozialen Militärdienst»?

HW: Wenn ein seelischer Konflikt im Zusammenhang mit der Zivildienstleistung vorhanden ist, finde ich ein breit angelegtes Militärdienstangebot sinnvoll, d.h. kann ich einen Militärdiensteinsatz in sozialen Institutionen



vertreten. Zur Zeit der Militärdienstinitiative 1984 war ein Militärdienst in der Gesamtverteidigung vorgesehen; heute ist man offenbar davon abgekommen.

DP: Wie sind Sie auf Aufgaben in sozialen Institutionen, wie z.B. das Stiftungspräsidium im Schulungs- und Wohnheim Rossfeld, Bern, gestossen?

HW: Aus meinem Interesse in verschiedenen Bereichen (z.B. an Führungsaufgaben, sozialen Institutionen, Beziehungen zur Bürgergemeinde Bern, der ich vorstehe, u.a.m.). Diese Erfahrungen sind für mich auch sehr wertvoll.

DP: Wie finden Sie die Tatsache, dass heute der Staat vermehrt in Frage gestellt wird?

HW: Ich finde es wichtig, in einer Demokratie die Möglichkeit der Auseinandersetzung und Hinterfragung von politischen Strukturen offenzuhalten (z.B. die Initiative «Schweiz ohne Armee»).

DP: Herr Wildbolz, vielen Dank für das Gespräch. ■



In der Tat haben wir uns erlaubt, am Originalinterview eine kleine Umstellung vorzunehmen: Wir haben nämlich «Militär» und «Zivildienst» miteinander vertauscht. Finden Sie nicht auch, dass das Sinn macht?